Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 3/4: Doppelnummer Finnland

Artikel: Ueberblick über die Architektur in Finnland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22232

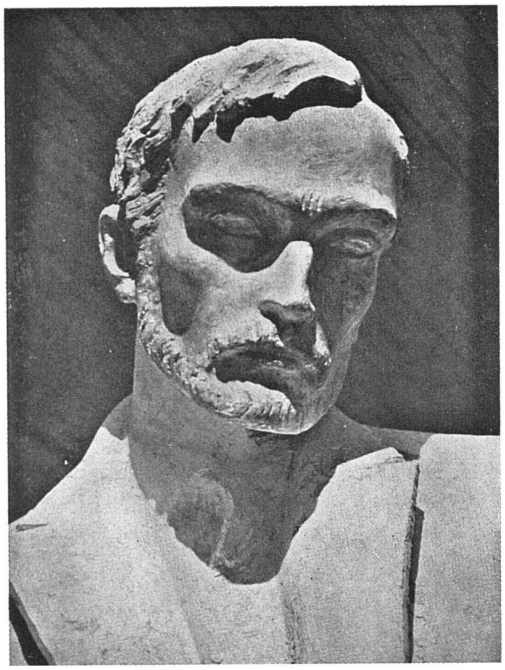
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Väinö Aaltonen. Detail vom Entwurf für das Denkmal des Dichters Aleksis Kivi. Aaltonen gilt als der bedeutendste lebende Bildhauer Finnlands. Kivi (1834–1872), Verfasser von Romanen, Dramen und Gedichten — in deutscher Uebersetzung bekannt «Die sieben Brüder» — hat in Finnland etwa die gleiche Bedeutung wie bei uns Jeremias Gotthelf. Das gewaltige Denkmal — die sitzende Figur des Dichters, etwa 4 m hoch — ist für den Bahnhofplatz von Helsingfors bestimmt

S. 74 links: Eero Järnefelt: Porträt von Mathilde Wrede, Gouache, 1896, im Atheneum, Helsingfors. Järnefelt ist der Schwager des Komponisten J. Sibelius, Mathilde Wrede (1864—1928), «der Engel der Gefangenen», ist weltbekannt durch ihre charitative Wirksamkeit zugunsten der Sträflinge.

S. 74 rechts: Antti Favén. Porträt des Dichters Eino Leino, 1922 im Atheneum, Helsingfors. Leino (1878—1926) würde als Lyriker neben Heine stehen, wenn Finnisch eine Weltsprache wäre.

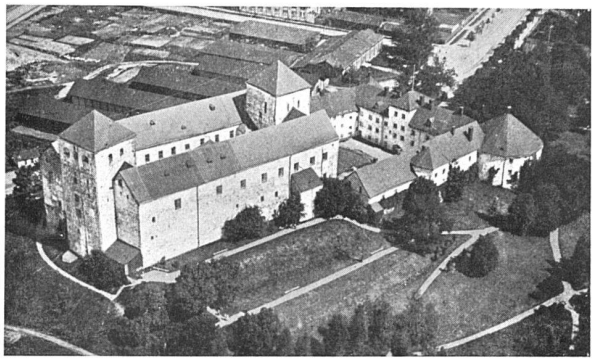
Ueberblick über die Architektur in Finnland

Die kulturelle Situation und Vergangenheit

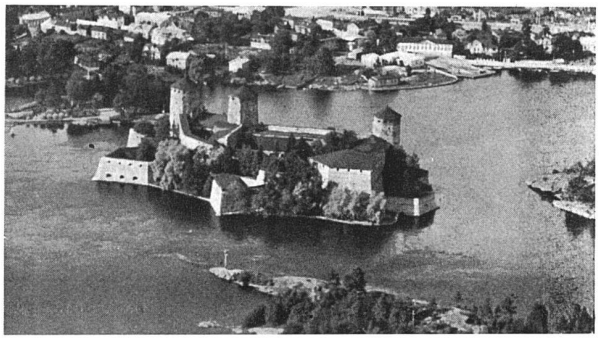
Wer nach einer Reise durch die baltischen Staaten den finnischen Meerbusen überquert und in Helsingfors finnischen Boden betritt, der hat das Gefühl, nach Europa zurückgekehrt zu sein. Der östliche, für uns exotisch wirkende Einschlag in Kaunas, aber auch in den Hansestädten Riga (Moskauer Vorstadt!) und Tallinn ist so stark, dass der Unterschied stark auffällt: auf einmal gibt es wieder asphaltierte Strassen, Taxi, statt der mit dem russischen Krummholz versehenen Pferdefuhrwerke, die Häuser, die Menschen, sogar die Luft wirken europäisch. Wer dann freilich nach längerem Aufenthalt in Finnland nach Tallinn zurückkehrt, der lässt sich mit Entzücken wieder gefangennehmen von dieser Stadt; ihre Bauten legen Zeugnis ab von einer vielhundertjährigen geschichtlichen Entwicklung, die es nördlich vom finnischen Meerbusen bei weitem nicht in dieser Dichte gibt, denn trotz einigen ehrwürdigen Zeugen alter Zeiten ist Finnland im ganzen ein junges Land — seine jetzige Hauptstadt Helsingfors ist kaum mehr als 100 Jahre alt. Die Denkmäler aus Schwedenzeiten sind unvergleichlich seltener als alte Bauten in unseren, von Geschichte gesättigten Landstrichen.

Die jahrhundertlange Herrschaft Schwedens über Finnland wirkt im kulturellen Leben bis heute nach. Auf Grundlage der schwedischen Kultur und der schwedisch sprechenden Oberschicht entwickelte sich im XIX. Jahrhundert auch die finnische Kultur, die heute selbständig dasteht und sich neben der jedes anderen Landes sehen lassen darf. Der schwedisch sprechende Arzt Elias Lönnroth gab 1835 die zum Epos Kalevala gesammelten finnischen Runengesänge heraus, durch die Finnisch erst zur Schriftsprache wurde. Die Kalevala hat für die finnische Sprache fast die gleiche Bedeutung, wie die Lutherbibel für die deutsche. Bald entstand eine finnische Literatur mit einer Reihe glänzender Namen von internationalem Rang: Aleksis Kivi, Eino Leino, F. E. Sillanpää, daneben die bei uns zu Unrecht weniger bekannten Aho und Linnankoski. Daneben dürfen auch die schwedisch schreibenden Dichter Finnlands nicht vergessen werden, wir nennen nur Topelius, Runeberg und J. J. Wecksell von früheren und Elmer Piktorius, Bertel Gripenberg und Frau Hagar Onsson von heute Lebenden. Ihren vielleicht schönsten Ausdruck findet die Verbundenheit der beiden Kulturkreise in den Kompositionen von Jean Sibelius, die Finnlands Wesen in der internationalen Sprache der Musik aussprechen.

Viborg (Viipuri), Schloss



Abo (gesprochen Obo, finnisch Turku). Schloss, heutiger Bestand vom Ausbau z. Zeit Johann III. von Schweden, 1556—1563



Die Olofsburg in Savonlinna auf einer Insel des Saima-Sees in Südostfinnland, erbaut 1475

Viborg, alte Gasse mit Ratsturm

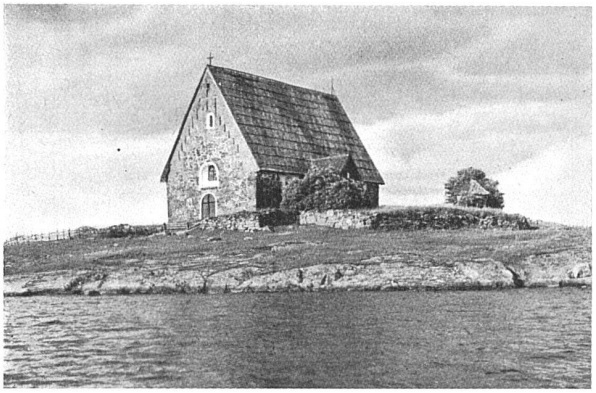
Finnland hat auch seit langem gute Maler und Bildhauer, doch stehen diese begreiflicherweise stärker in der internationalen Tradition dieser Künste, so dass spezifisch Finnisches in ihnen nicht so deutlich zum Ausdruck kommt. Auf dem Gebiet der Architektur hat sich dagegen im Lauf der letzten 50 Jahre eine so selbständige Entwicklung vollzogen, dass der Begriff «finnische Architektur» heute weit mehr bezeichnet als nur eine geografische Begrenzung.

Aelteste Bauten

Funde aus der Vorzeit im Nationalmuseum beweisen uralte Besiedlung, doch sind sie viel bescheidener als die schwedischen oder gar die dänischen Schätze der Bronzezeit. Die ältesten Bauten sind «Grausteinkirchen» mit Bruchsteinmauern; Fensterleibungen und Gewölbe, oft auch die Giebel sind aus Backstein. Die ältesten dürften noch aus dem XII. Jahrhundert stammen, die meisten sind koloniale Ausläufer des gotischen Stils, wie die ganze baltische Gotik, die hier nur in ihren allereinfachsten Formen erscheint, fast ohne Gliederung. Einzelne Kirchen sind innen ganz mit Fresken bedeckt, mit einem ornamentalen Rankenwerk, das Pfeiler und Gewölbe gleichmässig überzieht wie eine Tapete. Das grösste kirchliche Baudenkmal Finnlands ist der Dom der früheren Hauptstadt Abo (finnisch Turku), um 1300 vollendet. Die Mehrzahl der mittelalterlichen Kirchen ist zweischiffig, das heisst der Raum besitzt eine mittlere Stützenreihe. Ob nur aus Armut, oder ob hier das alte Schema der von der Breitseite zugänglichen, breitgelagerten hölzernen Halle nachwirkt, ist eine offene Frage.

Auch die dreischiffigen Kirchen sind Hallenkirchen mit drei gleich hohen Schiffen unter gemeinsamem, steilem Satteldach. Viel häufiger als Steinkirchen sind Kirchen aus Holz, wie solche auch für viele Klostergründungen des europäischen Festlandes als Urzellen anzunehmen sind. In West- und Zentraleuropa ist diese urtümliche Stufe des Kirchenbaus von späteren Steinbauten gänzlich verdrängt worden, im Osten und Norden hat sich die Tradition der Holzkirchen durch alle Stilwechsel hindurch bis auf die Gegenwart erhalten. In Finnland gibt es z. B. eine grosse Zahl klassizistischer Zentralbauten in Holz, von den einfachsten bis zu den stattlichsten; viele sind allerdings untergegangen, denn immer wieder haben Kriege die hölzernen Städte Finnlands niedergebrannt.

Ausser den Steinkirchen haben auch steinerne Burgen die Kriege überdauert. Nach dem Frieden von 1323 befestigten die Schweden die Grenze gegen Russland mit einer Burgenkette; zu ihr gehören Viborg, die Olofsburg in Nyslott, Kajana, und auch sonst ist eine ganze Reihe von Burgen erhalten; die meisten wurden später erweitert und umgebaut.



Vanka-Kirche, Tyrvää. Mittelalterliche Feldsteinkirche auf schärenartiger Granitkuppe. XV. Jahrhundert

Kirche von Hattula bei Tavastehus (Hämeenlinna). Malerei vom Ende des XV. Jahrhunderts. Typische Hallenkirche: drei gleich hohe Schiffe unter einem Dach wie unten die Kirche von Sibbo. In Finnland, Schweden und Dänemark sind mehrere Kirchen dieser Art mit ähnlicher Ausmalung erhalten

Kirche von Sibbo bei Helsingfors aus Südwesten. Steinerne Hallenkirche mit freistehendem Glockenturm und typischer Giebelbildung mit Backstein und weissen Putzfeldern, innen Reste von Malerei wie vorhin, 1935 von der finnischen Denkmalpflege sorgfältig wiederhergestellt

Carl Ludwig Engel

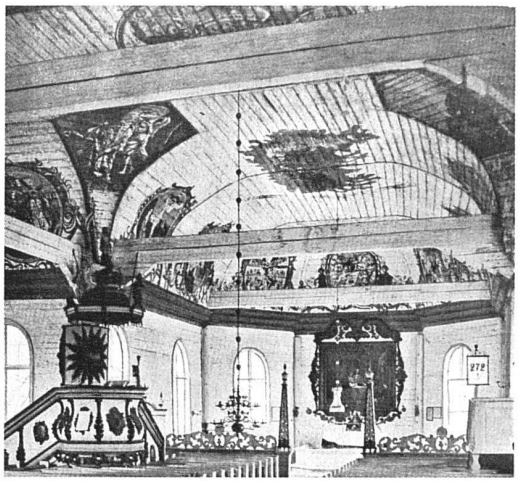
Als 1809 Russland die Schweden in der Herrschaft über Finnland ablöste, wurde von Zar Alexander I. 1812 Helsingfors an Stelle des weit westlich gelegenen Abo zur Hauptstadt erhoben. J. A. Ehrenström, der Vorsitzende der Kommission für den Aufbau der Hauptstadt, berief 1818 als Stadtarchitekten den gebürtigen Brandenburger Engel, der vorher in Tallinn und Petersburg im Dienst der russischen Regierung tätig war. Die Bedeutung dieses begabten Studiengenossen Schinkels für Finnland ist erstaunlich gross, seine Stadtpläne wirken noch bis auf den heutigen Tag. Helsingfors — 1818 ein Städtchen von kaum 5000 Einwohnern, zudem 1808 völlig niedergebrannt, verdankt Engel seinen Stadtplan, den grossartigen Hauptplatz der Stadt vor der gewaltigen Nicolaikirche, einem klassizistischen Kreuzkuppelbau, der ebenso wie alle Fassaden gegen den Platz von Engel entworfen und dann freilich stark verändert aufgeführt wurde. Aber auch sonst hat Engel in- und ausserhalb der Hauptstadt eine unglaublich reiche Bautätigkeit entfaltet, vom steinernen Regierungspalast über zahlreiche Kirchen in Stein und Holz bis zu Wohnbauten, hölzernen Gutshäusern, Gartentempelchen, und dies alles mit Fantasie und Geschmack ohne Schematismus. Sein vielleicht schönster Bau ist die Universitätsbibliothek in Helsingfors.

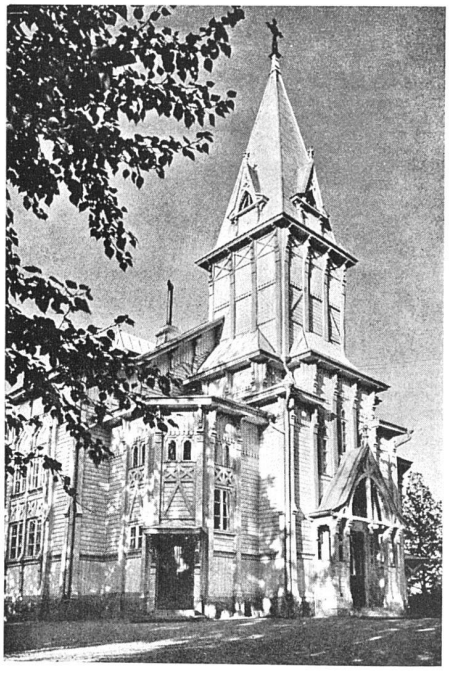
Stadtpläne

Der koloniale Charakter des Landes erweist sich auch darin, dass eine ganze Anzahl von Städten nach Plänen von Engel neu angelegt wurde. Es ist ein ganz amerikanisch anmutendes Schachbrettsystem mit grossen, als Plätze ausgesparten Gevierten, mit breiten Strassen, an denen

Holzkirche von Saloinen, erbaut 1622, abgebrannt 1930

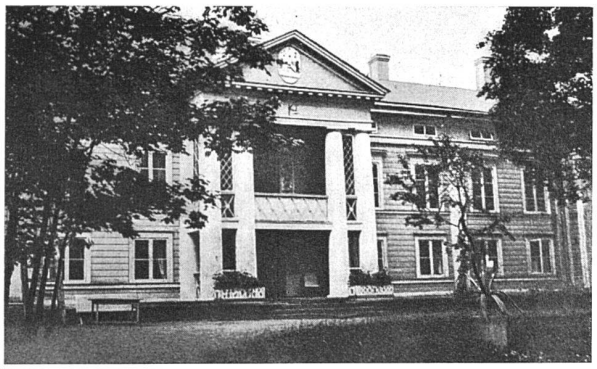
Inneres der kreuzförmigen Holzkirche von Peltamo, vollendet 1726, ausgemalt von Mikael Toppelius 1780, dem Grossvater eines der bedeutendsten finnischen Dichter Zachris Toppelius (Biographie von Selma Lagerlöf, auch in deutscher Uebersetzung)

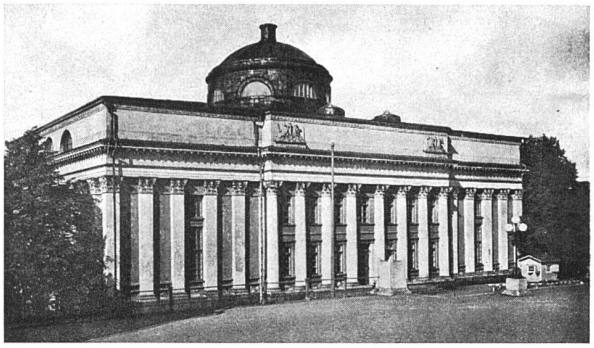




links unten: Holzkirche in Lahti. Typische grosse Holzkonstruktion der letzten Russenzeit. Die Stadt Lahti wurde erst 1905 gegründet

unten: Einstöckige Holzhäuser in Viborg, typische breite Strasse aus russischer Zeit, im Hintergrund moderne Neubauten





Finnischer Klassizismus

links oben: Gutshaus Ratula bei Aertjärvi, erbaut von C. L. Engel 1840. Typischer Klassizismus in Holz

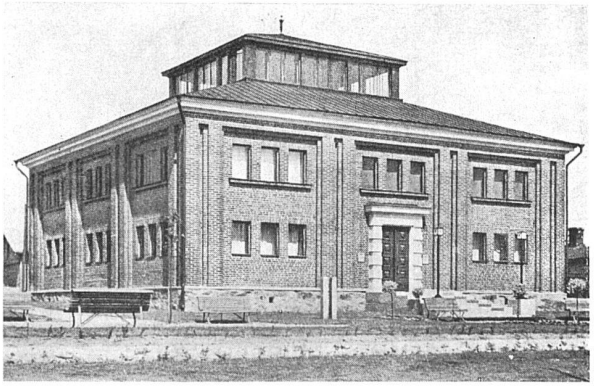
links unten: Kreuzkuppelkirche von Veteli, erbaut 1839 mit freistehendem Glockenturm. Finnland besitzt eine grosse Zahl von klassizistischen Zentralkirchen dieser Art

rechts oben: Universitätsbibliothek in Helsingfors, vollendet 1840 von C. L. Engel. Aufnahme von der Kirchenterrasse aus; die Strasse liegt tiefer

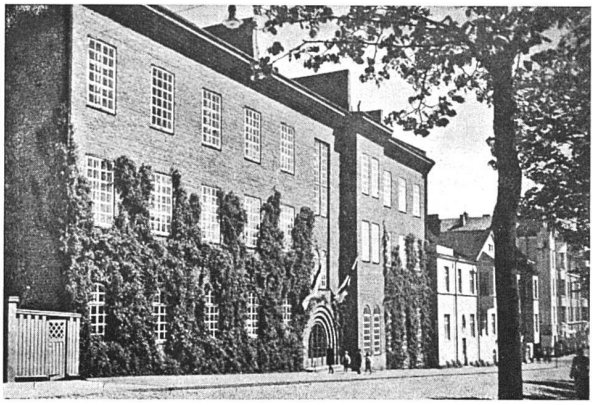
Lesesaal der Universitätsbibliothek

Universität in Helsingfors, erbaut 1828—1832 von C. L. Engel. Fassade gegen den Senatsplatz (Grossmarkt)

rechts unten: Kornmagazin Tammerfors (Tampere), erbaut von C. L. Engel. Jetzt Kunstmuseum. Ein kleiner Dachaufbau wurde zur grossen Oberlichtlaterne abgeändert; die Fassaden sind völlig unberührt geblieben

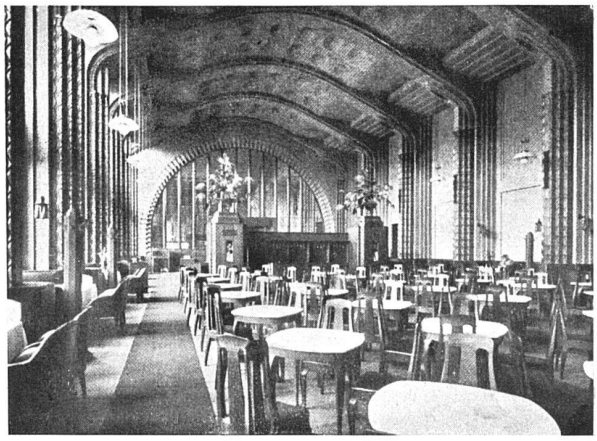


Arch. Lars Sonk: Berghäll-Kirche in Helsingfors 1908
Vorkriegs-Monumentalarchitektur in Granit. «Nationalstil»



Arch. Eliel Saarinen: Mädchenlyzeum in Lahti

Arch. Eliel Saarinen: Restaurant im Bahnhof Helsingfors 1906—1914. Sichtbare Eisenbetonkonstruktion. Spätform des Jugendstils von stark persönlicher Prägung und hohen architektonischen Qualitäten



die meist einstöckigen Holzhäuser stehen. Alle Städte Finnlands sind unbefestigt, einzig die Hauptstadt ist gegen das Meer hin durch einen Kranz von Inselforts geschützt. Auf dem Flugbild von Björneborg (Pori) ist die ursprüngliche lockere Bebauung noch sichtbar, doch schon drängen sich überall, zum Beispiel auf unserem Bild von Abo, hohe Steinhäuser ein, die das Bild roh zerhacken. So wenig wie bei uns wurde in Finnland rechtzeitig dafür Sorge getragen, die harmonische Bebauung der Städte organisch weiter zu entwickeln.

Das nationale Erwachen

Die Architektur Engels kann nicht als spezifisch finnisch bezeichnet werden; die Verwendung von Holz und eine gewisse Schwere der Bauformen hat sie mit dem russischen Klassizismus gemeinsam, und im ganzen ist sie ein kraftvoller Zweig am Baum des internationalen, von Frankreich ausgehenden Zeitstils. Die folgende Zeit brachte trotz der materiellen Entwicklung des Landes keine wesentliche Entwicklung der Architektur, und erst um die Jahrhundertwende kam diese in Fluss. 1899 wurde Europa auf Finnland aufmerksam durch das Februarmanifest Nikolaus II. und die darauf folgende finnische Volkspetition. Im gleichen Sommer bewies eine Adresse an den Zaren zugunsten Finnlands, mit der Unterschrift von über tausend führenden europäischen Persönlichkeiten, dass der Anspruch des kleinen Volkes im Norden, zu Europa zu gehören, vom europäischen Gewissen (das es damals noch gab) anerkannt wurde. Die Beteiligung Finnlands an der Pariser Weltausstellung 1900 war ein weithin wirksames Manifest; der Pavillon war erbaut von Saarinen, Gesellius, Lindegren, geschmückt mit freskenhaften Wandgemälden von Gallén-Kallela, nach Motiven aus dem Nationalepos Kalevala (ungefähr im Stil des deutschen Wandmalers Fritz Erler, doch von ihm unabhängig). Der grosse Eindruck wurde verstärkt durch Orchesterkonzerte mit Kompositionen von Sibelius, Järnefeldt, Kajanus. Mit einem Schlag hatte sich Finnland als bedeutendes Glied der europäischen Kulturwelt ausgewiesen. In der Folge entstanden mehrere Grossbauten in «nationalem» Stil, wuchtige, breitgelagerte Granitarchitekturen mit Türmen und breiten Bogenportalen, monumentalisierter Jugendstil, mit der Absicht, urtümlich zu wirken. Und so fern diese Architektur des Jahrhundertanfangs uns heute steht: man kann mit gutem Gewissen sagen, dass die finnischen Beispiele zum Besten dieser Art gehören. Wir nennen das Nationalmuseum der Architekten Saarinen, Gesellius, Lindegren, die Berghällkirche von Sonck, Saarinens Stadthaus in Joensuu und die Bahnhöfe in Helsingfors und Viborg von Saarinen (ersterer stark nachwirkend in mehreren deutschen Bahnhöfen und auch im Badischen Bahnhof Basel). Durch seine Wettbewerbserfolge beim Stadtplan für Canberra, den Chicago Tribune Tower usw. wurde

Saarinen weltbekannt; er wirkt seit langem als Lehrer in Amerika.

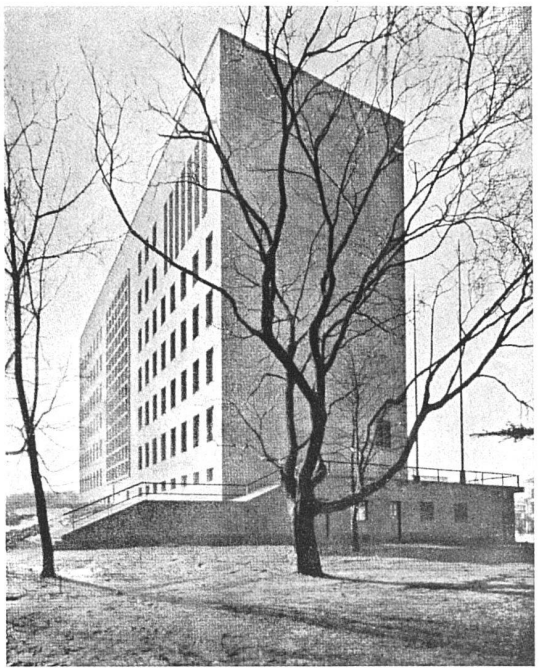
Was die weitere Entwicklung der Monumentalarchitektur betrifft, so teilt sie in Finnland die Unsicherheit der gesamteuropäischen Entwicklung. Das Parlamentsgebäude in Helsingfors von Sirén ist ein prominentes Beispiel eines frostigen Neuklassizismus, doch wirkt auch der kolossale, mehr fabrikmässig ausgebildete Backsteinkubus des Postgebäudes dem Parlament schräg gegenüber nicht als Fortschritt, besonders nicht neben dem in seiner Art vortrefflichen Bahnhof, den er maßstäblich erdrückt. Wir dürfen das anmerken im Bewusstsein, dass die Fragen der Monumentalarchitektur auch bei uns nicht und nirgends besser gelöst werden. Völlig anders liegen die Dinge im Profanbau. Hier besitzt Finnland Bauten, die in verschiedener Beziehung dem Kontinent zum Vorbild dienen können. Der Hauptteil unserer Bilder ist ihnen gewidmet.

Entwicklung der Industrie

Vor 300 Jahren wurden die ersten industriellen Anlagen erstellt, Schmelz- und Hammerwerke an der Westküste, zur Verarbeitung des schwedischen Erzes. Der eigentliche Aufbau der Industrie begann jedoch erst zu Anfang dieses Jahrhunderts, in grossem Ausmass seit 1918. — Die gesunde wirtschaftliche Lage des Landes wurde seither einzig in den Jahren 1929—31 durch die Deflationskrise unterbrochen; nach dem Verlassen des Goldstandards 1931 erlebte das Land eine Hochkonjunktur ohne Beispiel. Zellulosefabriken, Sperrholzfabriken, Papierfabriken wuchsen allenthalben aus dem Boden, im Sturmschritt ging die Entwicklung aufwärts.

Die Industrie Finnlands befindet sich zur Hauptsache im Besitz von nur wenigen Händen meist schwedisch sprechender Finnen; dies erklärt sich zum Teil dadurch, dass Schweden lange Zeit das Land beherrschte und die Anfänge der Industrie auf schwedische Initiative zurückgehen. Diese Konzentration bewirkte, dass viel mehr, als bei uns üblich, zu den grossen Fabrikbauten Architekten herangezogen wurden, was besonders wichtig ist, weil oft gleichzeitig Arbeitersiedlungen gebaut wurden. Einige der grossen in den letzten Jahren erbauten Fabriken seien hier genannt: Zellulosefabrik Toppila bei Uleaborg (Oulu), Architekt A. Aalto; Alkoholdestillerien in Riihimäki und Enso, Architekt E. Huttunen; Zellulosefabrik Kaukopää am Saimasee, Architekt V. Vähäkallio; Papierfabrik Anjala, Architekt A. Aalto.

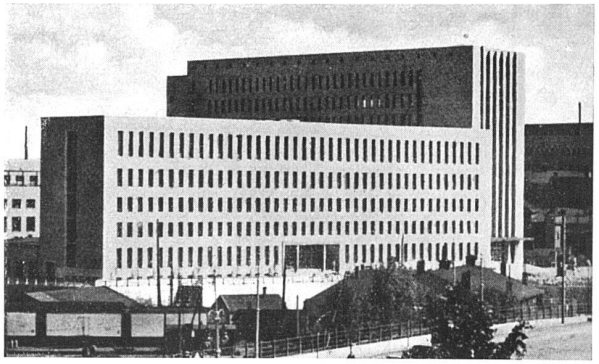
Parallel der Entwicklung der Industrie ging die der Landwirtschaft, die in den letzten Jahren ihre Produktion verdoppeln konnte, und dies trotzdem in den letzten zwanzig Jahren die Bauernbevölkerung der Zahl nach konstant geblieben ist, während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Jahren 1920—37 von 65 auf 60 % zurückging.

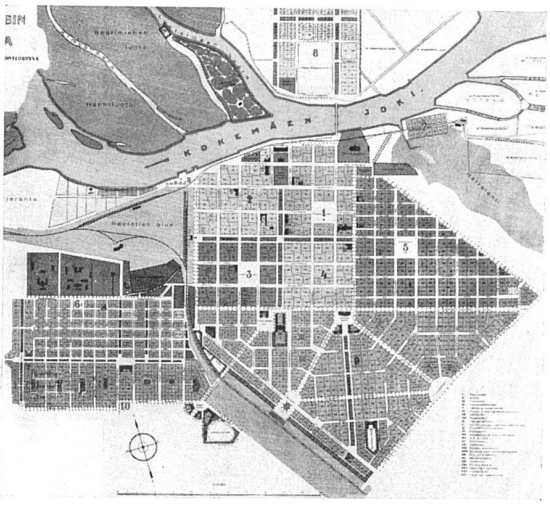


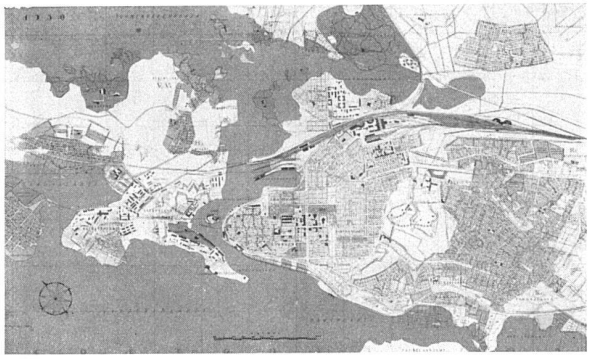
Arch. Erkki Huttunen: Stadthaus Kotka

Arch. Prof. J. S. Sirén: Parlamentsgebäude in Helsingfors, erbaut 1931 in Granit

Architekten E. und E. Lindroos und K. Borg. Hauptpostgebäude Helsingfors in der Nähe des Bahnhofs, erbaut 1936–1939. Klinkerfassaden







Entwicklung der Städte

Als Beispiel geben wir eine Uebersicht über die Wohnverhältnisse der Stadt Kotka; sie liegt an der Südküste, 120 km östlich von Helsingfors. Sie hatte 1920 zirka 10 000 Einwohner, 1930 zirka 17 000 und 1939 über 20 000. 55 % der Einwohner leben von der Industrie, einzig das Industriezentrum Tammerfors (Tampere) besitzt mit 56 % einen höheren Prozentsatz. Vom Verkehr leben 16 % der Einwohner Kotkas, des bedeutendsten Exporthafens des Landes. 323 = 7 % der bewohnten Wohnungen sind Einfamilienhäuser, 350 Wohnungen werden von Aktionären von Wohnhausgesellschaften bewohnt (auch in der Hauptstadt gehört ein grosser Teil der Miethäuser solchen Haus-Aktiengesellschaften), der Rest von 3914 Wohnungen = 85,4 % sind Mietwohnungen; mehr als ein Viertel davon, nämlich 1036, werden vom Arbeitgeber vermietet. — Die Wohnungsproduktion konnte der raschen Entwicklung der Industrie nicht immer folgen. So waren im Herbst 1935 in Kotka ganze sechs Wohnungen frei, also nur 0,1 % des Gesamtbestandes.

Die wirtschaftliche Blüte brachte die Arbeitslosigkeit zum Verschwinden; die Folge war eine Erhöhung des Lohnniveaus. Der erhöhte Lebensstandard äusserte sich auch in den Wohnverhältnissen: 1920 waren in Kotka 51,5 % aller Wohnungen «eng» bewohnt, das heisst von mehr als zwei Personen pro heizbaren Raum (die Küche mitgezählt, die Kinder als halbe Personen gerechnet). Dieser Prozentsatz ist 1930 auf 37,2 gesunken, 1935 auf 34,9.

Miethausbau

Es ist für uns schwer zu verstehen, dass in diesem nächst Norwegen am dünnsten besiedelten Land Europas die Bewohner von Städten wie Helsingfors und Kotka so eng zusammengedrängt in Miethäusern wohnen. Der gute Granitgrund erlaubt natürlich beliebige Bauhöhen; auch mag der Wunsch vieler in die Stadt Ziehenden eine Rolle gespielt haben, einmal in einem «richtigen Steinhaus» zu wohnen.

oben: Björneborg (Pori). Blick nach Nordosten auf Platz 3 des darunterstehenden Stadtplans

Plan 1 : 40 000. Das mittlere Quadrat mit dem Alleenkreuz und den Plätzen 1 und 3 ist erbaut nach dem Stadtplan von C. L. Engel

darunter: Abo. Hohe Neubauten verdrängen die ursprünglichen einstöckigen Holzhäuser

unten: Viborg, Stadtplan 1 : 80 000. Typisches Küstengelände. Auf der Halbinsel links von der Schlossinsel Bastionen

Lahti, typisches Arbeiterquartier mit Ein- und Zweifamilienhäusern aus Holz

In den meisten finnischen Städten beherrscht jedoch das Einfamilienhaus das Bild. Auch in den Industriedörfern wohnt die Bevölkerung in der Regel in freistehenden, hölzernen Einfamilienhäusern. Oft sind die Parzellen sehr gross, mehr als 1000 m², so dass manchmal die Häuser direkt in den lichten Wald hineingestellt werden, wie dies z. B. in dem über 8000 Einwohner zählenden Hyvinge (Hyvinkää) der Fall ist.

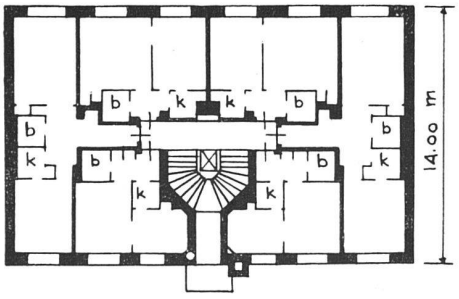
Ein Kuriosum gibt es in Lahti zu sehen: ein freies Feld in der Stadt, von einem einzigen Haus bestanden. Dies Gebiet war für die Bebauung mit Miethäusern vorgesehen; das erste Haus wurde erstellt; doch hatten hier die Bewohner den gesunden Instinkt, ihre Ein- und Zweifamilienhäuser in Holz vorzuziehen, und es wurde kein zweites Miethaus gebaut.

Umgekehrt weist Helsingfors nur eine einzige Flachbausiedlung auf, Kottby (Käpylä), erbaut in den Zwanzigerjahren von Architekt Martti Välikangas. Im übrigen beherrscht das Miethaus das Feld. Die Häuser sind, wie in Schweden, meist sehr tief, bis zu 15 ja 16 m. Auf die Orientierung zur Sonne, die gerade bei der kurzen Sonnenscheindauer im Winter von Wichtigkeit wäre, wird keine Rücksicht genommen. — Dass die vom Baugesetz zulässige Höchstausnutzung den Bodenpreis bestimmt, ist hier besonders augenfällig: Zur Errechnung des Preises wird das Haus aufskizziert und die Zahl der möglichen Räume festgestellt. Der Boden kostet pro Raum so und so viel, je nach der Lage des Quartiers; daraus ergibt sich dann der Quadratmeterpreis.

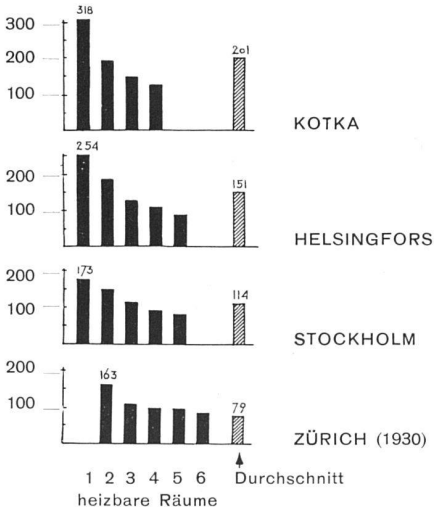
Saarinens 1912 aufgestellter Bebauungsplan für den Helsingforser Vorort Munksnäs (Munkkiniemi) und sein 1918 fertiggestellter Generalbebauungsplan für Gross-Helsingfors sehen eine sehr grosse Wohndichte vor. Heute bemüht man sich, wenigstens den Zeilenbau durchzusetzen, statt des geschlossenen Blocks. Ganz abgesehen von den Erfahrungen des Krieges, ist zu hoffen, dass die Hauptstadt wie die andern Städte des Landes wieder möglichst zum Flachbau zurückkehrt, aus menschlichen Gründen und hygienischen Ueberlegungen, und dass das schöne Erbe weiterentwickelt wird, das dem Land in den Engelschen Einfamilienhaus-Städten verliehen ist.

Beide Abbildungen: Helsingfors, Töölö. Typisches neues Wohnquartier des Mittelstandes. 90 % der Bevölkerung wohnen in solchen Mietskasernen. Die glatten Fassaden werden dadurch erreicht, dass W.C., Bäder, oft auch Küchen im Innern des Hauses liegen, mit künstlicher Ventilation und Beleuchtung (in Schweden auch die Treppenhäuser)

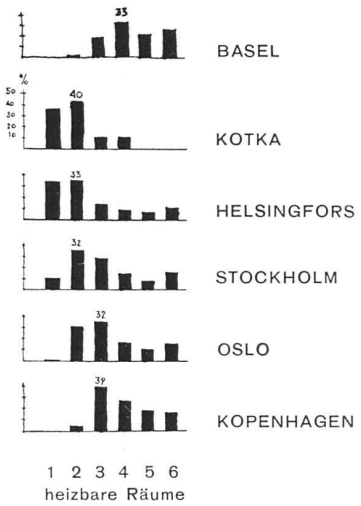
Typischer Miethausgrundriss 1 : 400, Helsingfors
b = Bad und WC, k = Kleinküche



DURCHSCHNITTSZAHL DER BEWOHNER AUF 100 HEIZBARE RÄUME (Küchen mitgezählt, Kinder zu ½ gerechnet) in Wohnungen mit Wohnküche und 1—5 Zimmern



VERTEILUNG DER GESAMTBEVÖLKERUNG AUF DIE VERSCHIEDENEN WOHNKATEGORIEN (in Prozenten der Gesamtbevölkerung) 1930—1932



Erbpacht

Erbpacht wird viel angewendet in Finnland. So sind von den 756 Liegenschaften der Stadt Kotka 58 % städtisches Pachtland, der Rest Privatboden. Dass das System der Erbpacht die grössten städtebaulichen Möglichkeiten eröffnen kann, die bei vorherrschendem Privateigentum des Bodens verschlossen sind, zeigt Lahti. Die bei uns durch ihren Radiosender bekannte Stadt wurde 1905 gegründet und zählte damals kaum 5000 Einwohner. Die Bewohner hatten soviel Zuversicht in die Entwicklungsmöglichkeit ihrer Stadt, dass das nach Saarinens Plänen 1912 erbaute Stadthaus gleich so gross bemessen wurde, dass es noch heute für die auf 22 000 Einwohner angewachsene Stadt genügt. Ueber 90 % des Stadtgebietes von Lahti sind in öffentlicher Hand. Alle Pachtverträge eines Quartiers laufen zur gleichen Zeit ab. Zu diesem Zeitpunkt kann die Stadt wieder frei über das ganze Areal des betreffenden Quartiers verfügen und, wenn nötig, vor der Wiederverpachtung und Neubebauung die Strassen, Baulinien und Parzellengrenzen völlig neu ziehen.

So hat die Stadt durch die Anwendung des Pachtsystems jede ungesunde Bodenspekulation verunmöglicht, sie kann ihren Einfluss für eine gute Bebauung wirklich geltend machen, und für die gesunde Erneuerung der Stadt ist aufs beste gesorgt.

Die heutige Architektur in Finnland

Die neuen Ideen in der Architektur, die sich auf dem Kontinent in den Jahren nach dem Weltkrieg herauskristallisiert haben, wurden von den Finnen mit einer Frische und Unbeschwertheit aufgenommen und verarbeitet, die wir anderwärts vergeblich suchen. Die finnischen Architekten sind nie von dem pedantischen Vorurteil befangen, man dürfe nur «funktionalistisch» bauen und hinter allem und jedem müsse ein banal praktischer Zweck stehen. Schön muss es sein, so lernt man es an den Reissbrettern in Finnland, und dass der Bau zugleich praktisch sein muss, versteht sich von selbst. Den besten finnischen Bauten ist eine Leichtigkeit, eine Beschwingtheit eigen, die zur Bewunderung hinreisst, und wenn ernste Töne angeschlagen werden, so klingen sie echt. Gute finnische Architektur ist immer von einer erfrischenden Natürlichkeit, die nie den festen Boden unter den Füssen verliert. Es ist eine menschlich offene Architektur, die nirgends als Ausdruck der Macht gelten und imponieren will.

Wie einst der Name Saarinens, so ist heute der von *Alvar Aalto* bei den Architekten der ganzen Welt bekannt; der heute 42jährige hat eine Leistung hinter sich, die diese Stellung rechtfertigt. Neben dem Sanatorium in Pemar (Paimio) haben ihn vor allem seine Holzmöbel bekannt gemacht und die finnischen Abteilungen der Weltausstellungen Paris 1937 und New-York 1939. Sein grosser Phantasiereichtum, die meisterhafte Beherrschung des Baumaterials Holz konnten sich gerade in diesen Ausstellungsbauten frei entfalten. Aalto hat sich schon immer als Ausstellungsarchitekt betätigt. Als Student baute er 1922 seine erste Aussteilung. Eine seiner Ausstellungen entstand in gemeinschaftlicher Arbeit mit Erik Bryggman, ein kleinerer, aber glänzender Ausstellungsbau mit Jarl Jaatinen.

Fortsetzung Seite 112